

Remsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erschintet wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierzeigentlich in Waiblingen bei der Expedition 10 Pf. (incl. Postgebühren) 11 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrichtungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmonozelle oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 137.

Dienstag, den 7. September 1886.

47. Jahrgang.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Die Gemeinderäthe,

welche die in dem Oberamtlichen Erlaß vom 24. Mai d. J. (Amtsblatt Nr. 80) bis zum 1. August d. J. verlangten Beschlüsse betreffend den **Eintrag der neuen Grund- und Gefällsteuer-Kapitale in die Güterbücher und in die summarischen Steuervermögens-Register** noch nicht vorgelegt haben werden an deren unverweilte Einsendung erinnert.

Am 6. September 1886

R. Oberamt:
A. B. Frisch.

Waiblingen.

An die Ortsvorsteher.

Diejenigen, durch die Oberamtlichen Erlasse vom 3. Juli und 9. Juli d. J. (Amtsblatt Nr. 102 und 104) bis 1. Sept. d. J. verlangten Berichte betreffend die **Anmeldung zur Unfall-Versicherung**, welche bis 8. d. Mts., Vormittags nicht hier einkommen, werden am Nachmittag dieses Tages durch **Wartboten** abgeholt.

Den 6. September 1886.

R. Oberamt
A. B. Frisch.

Waiblingen.

Aufforderung.

Diejenigen Gebäudebesitzer, welche eine **Änderung in den Brandversicherungs-Anschlägen** ihrer Gebäude beantragen wollen, haben dieß spätestens **bis zum 10. Sept. ds. J.** bei der unterzeichneten Stelle anzuzeigen.

Den 26. August 1886.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Bitte an die Herren Sänger und Sangesfreunde hiesiger Stadt.

Dem im Sommer 1880 von Herrn Fabrikant **Rüderli** gegründeten **Kirchenchor**, der sich zunächst die Einübung gemischter Chorgesänge zur Ausschmückung des öffentlichen Gottesdienstes zur Aufgabe stellt, daneben aber auch gebiegene Volkslieder, sowie von Zeit zu Zeit größere Musikstücke erlernt und zur Aufführung bringt, gebriecht es leider seit einiger Zeit an männlichen Singstimmen, so daß sich Herr Rüderli vorigen Monat genöthigt sah, die Singübungen bis auf Weiteres einzustellen.

Es kann nun nicht bezweifelt werden, daß der Kirchenchor unter der trefflichen Leitung seines Dirigenten schon **Lüchtiges** geleistet hat, ich erinnere nur an die schönen liturgischen Gottesdienste, dann an die Aufführungen von „Schillers Glocke“, „Athalia“, besonders aber „Haydn's Schöpfung“, welche letzterer Aufführung volle Anerkennung gezollt wurde und finde es um so bedauerlicher, daß entgegen den gut besetzten Frauenstimmen nur wenige, meist ältere Herren, die zugleich dem Männergesangsverein angehören, dem Kirchenchor treu geblieben sind, während die übrigen Herren Sänger hiesiger Stadt, hauptsächlich die **jüngeren**, kein Interesse für die edlen Bestrebungen dieses Vereins an den Tag legen.

Für die Damen des Kirchenchors sind die Übungsabende zugleich **Sammelpunkte**, die ihnen einige Gelegenheit zu geselliger Unterhaltung unter sich bieten, weshalb sie sich nur ungern zur Einstellung der Übungen verstanden haben und die Wiederaufnahme derselben wahrscheinlich mit Freuden begrüßen würden; allein Herr Rüderli will erst wieder beginnen, wenn genügendes männliches Stimmmaterial vorhanden ist und erlaube ich mir daher, an die Herren Sänger und Sangesfreunde die freundliche Bitte zu richten dem Kirchenchor beizutreten und denselben dadurch wieder neu zu beleben.

Beitrittserklärungen nehmen jedenfalls die seitherigen Mitglieder des Kirchenchor's gerne entgegen und soll es mich freuen, wenn gegenwärtige Anregung von Erfolg sein wird.

Ein Freund des Kirchenchor's.

Haasenstein & Vogler, Stuttgart.

Beforgen zu tarifmäßigen Preisen **Annoncen** für alle Zeitungen der Welt. — **Kostenvoranschläge**. — Beschaffung effectvollster **Cliches** — **Rabattvergünstigungen**. — **Zeitungsverzeichnisse gratis**.

Wer zweckmäßig annonciren will,

b. h. seine Anzeigen in effectvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck **erfolgreichsten Blätter** zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, **leistungsfähige Annoncen-Expedition** von

Rudolf Mosse,

Königsstraße 38. Stuttgart, Königsstraße 38.

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften im intimem Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die

günstigsten Bedingungen

zu gewähren. — **Zeitungs-Cataloge** sowie **Kosten-Anschläge gratis**.

Waiblingen.

Pförrch-Verkauf.



Am nächsten **Mittwoch**, Vorm. 8 Uhr wird auf dem hies. Rathhaus **der Pförrch** verkauft, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen sind, daß auch **Auswärtige** für ihre Güter hiesiger Markung zugelassen sind.

Den 30. August 1886.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Zu mieten gesucht wird ein **heizbares**

Zimmer

das in der Nähe des Marktplazes gelegen und möglichst groß sein sollte. Schriftliche Offerten unter Chiffre **U. C. 77** vermittelt die Expedition des Remsthalboten.

1 Biegler,
1 Plattenmacher
1 Einseker,
gesucht.

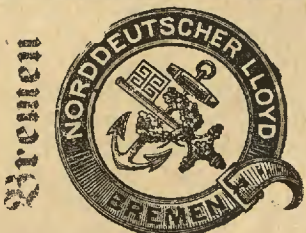
Stuttgart,
Berchenstr. 55

Mädchen-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen im Alter von 16 bis 18 Jahren findet in ein Haus nach **Winnenden** gute Stelle. Der Eintritt könnte sofort erfolgen.

Nähere Auskunft erteilt die Redaktion d. Bl.

9 Tage.



Mit den neuen Schnell dampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Hauptagenten

Johs. Rominger, Stuttgart und dessen Agenten: **Jur. Scheffel, Waiblingen.**



„Zacherlin“

Das Vorzüglichste gegen
alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau:

„Was in losem Papier ausgewogen wird,
ist niemals eine

„Zacherl-Specialität“

Nur in Originalflaschen echt und billig
zu beziehen.

Haupt-Depôt:

J. ZACHERL,

Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.

In Waiblingen bei Hrn. **G. Rauffmann, jr.**

In Cannstatt	„	Heinr. Höhl.
„ Eßlingen	„	Morstattsche Apotheke.
„ Schorndorf	„	H. J. Haish.
„ Tübingen	„	W. Häberlen, Apoth.
„ Tübingen	„	Christian Bauer.
„ Tübingen	„	J. Sallmann, Apoth.

Württemberg.

Winneben, 4. Sept. Gestern morgen ereignete sich in Höfen ein bedauerlicher Unglücksfall. Der sechsjährige Knabe eines in Stuttgart beschäftigten Arbeiters, der seiner Mutter auf dem Garbenboden etwas hinaufbringen wollte, fiel hierbei durch das Garbenloch herunter. Außer einer schweren Kopfwunde scheint derselbe auch noch innere Verletzungen davongetragen zu haben.

Stuttgart, 4. Sept. Gestern abend hat sich ein Lehrling am Tunnel gegen Feuerbach auf die Schienen gelegt und wurde lebensgefährlich verletzt ins Katharinenhospital verbracht. Das Motiv zu dieser That ist unbekannt.

Von der Jagst, 1. Sept. Vor etwas mehr als 40 Jahren wurde auf Anregen und unter Leitung des vor etwa 6 Jahren verst. Pfarrers Abt in Gerabronn dortselbst eine Obstausstellung mit ganz günstigem Erfolge veranstaltet. Für dieses Jahr, und zwar im Monat Sept. soll in Gerabronn wieder eine derartige Ausstellung stattfinden und dann aus der Zahl der im Bezirk mit Vorliebe gepflanzten Sorten solche auszuwählen, deren Bäume sich durch Gesundheit, Dauerhaftigkeit, rasches Wachstum und reiche Tragbarkeit auszeichnen.

Ebingen, 3. Sept. Heute vormittag wurden bei einem Umzug die Pferde eines mit Möbel beladenen Wagens schein; im Davonrennen schleiften sie den Fuhrmann eine ziemliche Strecke, so daß ihm ein Fuß abgeschlagen und er auch sonst mehrfach verletzt, Wagen und Möbel aber zertrümmert wurden. Der Verunglückte, ein braver hiesiger Bürgersohn, ist erst kürzlich vom Militär entlassen worden, weil er durch einen Sturz vom Pferde dienstuntauglich geworden war.

Balingen, 2. Sept. Einen tragischen Ausgang nahm die heute abend 8 Uhr auf dem Heuberg veranstaltete Sedanfeier. Um das dort brennende Feuer hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Ein 18jähriger Fabrikarbeiter schoß einen Revolver, welcher mit scharfen Patronen geladen war, ab und traf die 17jährige Tochter des Mühlebesizers Stoß hier in die Brust, so daß dieselbe mit den Worten: „ich bin geschossen“, zu Boden fiel. Der Tod trat sofort ein. Ob Fahrlässigkeit oder Absicht vorliegt, wird die eingeleitete gerichtliche Untersuchung ergeben. Der Thäter entfernte sich und ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Das veranstaltete Bankett unterblieb. Der Thäter wurde am 3. Sept. festgenommen.

Spaichingen, 2. Sept. Heute mittag gegen 1/4 Uhr zog sich am nordwestlichen Horizont ein Gewitter zusammen. Es regnete hier unbedeutend, während 1/4 Stunde von hier ein Wirbelwind hauste und nicht nur Dehnd und geschnittene Frucht, sondern noch Garben vom Wagen riß und dem nahegelegenen Walde zuzog. Das Schlimmste jedoch ist, daß in unserm benachbarten Aldingen der Blitz zwei vom Felde heimkehrende Frauen im Alter von 40 und 60 Jahren im Orte selbst erschlug.

Das schon lange für Orchester erschienene und stets mit großem Beifall aufgenommene reizende Salonstück

„Goldblondchen“

von R. Eilenberg

erschienen soeben in der Original-Ausgabe

für Klavier zu 2 Händen

als *Gratisbeilage* zur neuesten Nummer der *Neuen Musik-Zeitung*.

Außerdem brachte dieses reichhaltig illustrierte Familienblatt neben den Biographien und Portraits: Mart. Blumner, Ed. Grell und Felix Draeseke, 12 Erzählungen und Novellen, 2 Humoresken, 6 unterhaltende und belehrende Artikel, Anekdoten etc. etc.

Für Klavier zu 2 Händen:

R. Peters, „Gavotte“.

M. Schultze, „Sehnsucht nach dem Frühling“.

Für Klavier zu 4 Händen:

B. Cooper, „Rheinländer“.

Für Violine und Klavier:

G. Holländer, „Alla Gavotta“.

Für eine Singstimme und Klavier:

M. Blumner, „Vögelin mein Vötel“.

Ed. Grell, „Ich hebe meine Augen auf.“

— Abendglocken, „Wandrer zieht.“

W. Heisser, Dann, „Wenn der Frühling.“

F. Draeseke, Frage und Antwort, „Fragst Du mich“.

Die Musikstücke allein repräsentieren den sechsfachen Betrag des Abonnementspreises.

Das ganze Quartal elegant brochiert kostet nur

80 Pfennig

und ist durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zur Ansicht zu beziehen

Verlag von **P. J. Tonger in Köln**

Lehr-Verträge

sind vorrätig bei

C. F. Bud.

Geislingen, 3. September. Heute vormittag passierte in dem Etablissement der „Süddeutschen Baumwoll-Industrie“ in Kuchen ein gräßliches Unglück, indem einem jüngeren Arbeiter aus Donzdorf beim Rückwärtsgehen des Spinnwagens der obere Teil des Kopfes förmlich abgerissen wurde. Der Unglückliche verschied nach einer Stunde. Am gleichen Tage hatte ein in der Würtemb. Metallwarenfabrik beschäftigter Arbeiter das Unglück, seine Hand in eine Presse zu bringen und dadurch zwei Finger zu verlieren.

Söhnlecken, DA. Heidenheim, 2. Sept. Gestern spielten zwei Kinder des Tagelöhners B. von hier in der Nähe des sog. Güllenloches. Eines der leichten Bretter, womit dasselbe bedeckt war, wurde von den Kindern weggeschoben und das 2 1/2-jährige Kind stürzte hinein. Der ältere Bruder desselben, etwa 4 Jahre alt, erzählte erst am Abend, als die Eltern vom Felde heimkamen, den Hergang; natürlich wurde das Kind als Leiche herausgezogen. Heute fand gerichtliche Untersuchung an Ort und Stelle statt.

Leutkirch, 2. Sept. Gestern erschlug in einem Anfall von Tobfucht der seit einiger Zeit in Würzach lebende und geistesgestörte Rechtsanwalt Niedeke seine Mutter. Diese Kunde verbreitet im ganzen Bezirk Entsetzen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Sept. Es ist nunmehr beschlossen, daß der Reichstag zur Genehmigung des spanischen Handelsvertrags in etwa 14 Tagen zusammentreten soll. Die Einberufung wird alsbald erfolgen. Die Vorlage über den erwähnten Vertrag ist bereits an den Bundesrat gegangen.

Berlin, 3. Sept. Wie die „Köln. Btg.“ hört, soll der Reichstag schon am 10. September zusammentreten. — Demselben Blatte zufolge hat Minister v. Biers heute eine längere Unterredung mit dem Fürsten Bismarck gehabt und ist um 1 Uhr vom Kronprinzen und um 4 Uhr vom Kaiser Wilhelm empfangen worden. Das Mittagmahl wird er beim Fürsten Bismarck einnehmen und voraussichtlich heute Abend mit dem Schnellzuge nach Petersburg weiter fahren. — Das Befinden des Fürsten Bismarck sei leider augenblicklich sehr wenig erfreulich; die Ansätze seines alten Beinleidens haben sich wieder eingestellt.

Berlin, 4. September. Minister Biers ist heute früh nach Petersburg abgereist.

Berlin, 4. Sept. Es ist Herrn Freycinet doch gelungen, den chinesischen Gesandten Marquis Tseng nach Paris zu bekommen. Derselbe ist, wie ein Telegramm hierher meldet, heute dort zu kurzem Aufenthalt eingetroffen.

Klosterlechfeld, 4. Septbr. Der Kronprinz mit dem Prinzregenten und Prinz Ludwig ist um 1 1/2 Uhr mit Extrazug bis Kauferring gereist. Von da geht der Kronprinz über Biessenhofen und Oberndorf

nach Hohenschwangau zum Besuch der Königin Mutter von Bayern und trifft dort um 4¹/₂ Uhr ein.

Lager Lechfeld, 4. Sept. Der Kronprinz ist heute früh 8³/₄ Uhr eingetroffen. Er wurde von dem Prinzregenten, den Prinzen Ludwig und Alfons, dem Herzog Ludwig, dem Kriegsminister Heinleth und der Generalität empfangen.

— (Ein Selbstmord in den Flitterwochen.) In Frankfurt erschoss sich eine junge schöne Frau, die erst seit kurzem verheiratet war. Sie legte, wie das F. J. berichtet, ihre schönste Toilette an, schmückte sich mit ihren Brillanten, begab sich in ihr Boudoir, ergriff einen Revolver und schoss sich durchs rechte Ohr eine Kugel in den Kopf.

Vom Niederrhein, 3. September. Mehrere Gewitter, welche sich gestern Abend über Wesel und Umgegend entluden, haben ganz bedeutenden Schaden angerichtet. Auf mindestens 10 Stellen hat der Blitz eingeschlagen und gezündet, wodurch verschiedene Häuser und Scheunen, welche mit Ernte gefüllt waren, ein Raub der Flammen wurden. In der Nähe von Rees sollen einige große Bauernhöfe vom Brandunglück betroffen sein. In Schermbeck brach in der Sackstraße Feuer aus, welches in kurzer Zeit vier Häuser in Asche legte.

— Im Kreise Groß-Gerau hat man ein Mittel gefunden, die Zigeuner los zu werden, das sich trefflich bewähren soll. Wenn dort ein Zigeuner aus irgend welcher Ursache den Behörden vorgeführt wird und die Gefangenwärter an ihren Pflegebefohlenen gewisse Wahrnehmungen machen, werden dieselben der Schere des Barbiers überantwortet und die kahlgeschorenen Zigeuner suchen schleunigst aus der Gegend zu entkommen, in der man sie ihrer Locken beraubte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. September. Meldung der „Neuen Fr. Pr.“ aus Sofia: Der Einzug des Fürsten Alexander verlief nach dem Programm unter ungeheurem Jubel und Enthusiasmus. Sämtliche Konsulate, das russische ausgenommen, hatten Flaggen aufgezo-gen. Bei Slitinski Han begrüßte der Fürst die Truppen und ritt dann auf seinem entgegengeführten Lieblingspferde zwischen Popow und Mutkurov und den Leibgarden an der Spitze der Truppen durch die Triumphpforte der Stadt. Der Jubel erreichte den Höhepunkt bei dem Eintritt in die Kathedrale, wo ihm der Metropolit Kyrillos begrüßte. Nach dem Gottesdienst hielt der Metropolit folgende Rede: „Ich danke Gott, daß Du zurückgekommen, Du, der diesem Lande nur Ruhm und Glorie gebracht hat, der Du ein Fürst bist, auf welchen jedes Volk mit Stolz blicken muß. Mit Dir ist das Volk, mit Dir lebt und stirbt die Liebe Deines Volkes. Gebe Gott, daß wir mit Dir glücklich weiter leben können!“ Kyrillos gab dem Fürsten den Friedensfuß. Auf dem Alexanderplatz defilierten die Truppen. Der größte Jubel war, als der Fürst in den Palaishof eintritt, wo sämtliche Offiziere anwesend und ein bulgarischer Offizier, ein rumeliotischer Soldat und ein Marineoffizier den Fürsten begrüßende Meldungen machten. Im Schlosse erwarteten die Minister, die Stadtvertretung und die Konsuln den Fürsten. Der deutsche und russische Konsul waren nicht anwesend; der österreichische war im Frack, die übrigen in großer Uniform. In dem Augenblicke, als der Einzug in das Palais stattfand, wurde die fürstliche Flagge aufgehißt.

— Nachrichten aus Südtirol zufolge sind die Aussichten der Weinernte daselbst sowohl in Bezug auf Qualität als auf Ergiebigkeit recht günstig.

Frankreich.

Paris, 4. Sept. Der als Spion im Sevancethal Verhaftete ist ein sächsischer Oberst. Er wurde auf Befehl des Kommandirenden des 7. Armeecorps aus der Haft entlassen, weil die Beweise für die vorgebrachte Beschuldigung ungenügend waren. — Nach einer Londoner Depesche haben in Charleston neuerdings zwei Erdbeben stattgefunden. Der Telegraphenverkehr ist unterbrochen, weil die Beamten geflüchtet sind. Die Königin Victoria hat eine Beileidsdepesche an den Präsidenten Cleveland gerichtet.

Griechenland.

Athen, 2. Septbr. Berichte der Präfekten konstatieren, daß in Messenien infolge des Erdbebens 6000 Häuser zerstört wurden.

Rußland.

Moskau, 4. Sept. Die „Moskowskije Wjedomosti“, das Organ Katkows, fordert den Fürsten von Bulgarien auf, sein am Schluß seines Telegramms gegebenes Wort einzulösen und die ihm von Rußland verliehene Krone zurückzugeben. Jede Verzögerung des Schritts, den seine Ehre und sein Gewissen fordere, bedrohe Bulgarien mit neuen Leiden ohne Nutzen für den Fürsten selber.

Bulgarien.

Sofia, 3. Sept. Fürst Alexander ist heute Vormittag 11 Uhr hier eingetroffen. Die Stadt ist reich beslaggt. Eine große Anzahl von Einwohnern der Stadt und der umliegenden Ortschaften hatten sich auf beiden Seiten der Chaussee aufgestellt und begrüßten den Fürsten herzlich. In der Stadt wurde der Fürst vom diplomatischen Korps in großer

Uniform empfangen. Der russische Vertreter fehlte. Einundzwanzig Kanonenschüsse wurden gelöst.

— Der am Freitag Abend in Sofia stattgehabte feierliche Einzug des Fürsten Alexander von Bulgarien hat von der Liebe und Verehrung Zeugnis gegeben, welche der weitaus größere Teil der Bevölkerung Bulgariens für ihren hochherzigen Fürsten empfindet. Wir sind fest überzeugt, daß, hätte der Bulgarenfürst keine anderen Rücksichten zu nehmen, als diejenigen auf die Wünsche der Majorität der Bulgaren, er noch recht lange im Lande bleiben und reichen Segen über dasselbe ausbreiten würde. Indessen sind die Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hat, weniger in den verschiedenen Parteibestrebungen der Bulgaren, als in der feindseligen Stimmung des Czaren und des russischen Volksetzes gegen ein von Rußland losgelöstes, vollkommen selbstständiges Bulgarien zu suchen. Die Feindschaft des Czaren und die in dem russischen Volke lebendigen Traditionen die durch die stete Erinnerung an die ungeheueren Opfer, welche die Russen für die Befreiung der Bulgaren von türkischer Herrschaft gebracht, neu belebt werden, lassen eine ruhige Entwicklung der bulgarischen Verhältnisse gar nicht zu, es ist deshalb ganz unmöglich, daß Fürst Alexander die Kräfte seines Volkes zur Entwicklung bringen, ein zahlreiches, schlagfertiges Heer aufstellen und sich die Bundesgenossenschaft seiner Nachbarstaaten, die mit ihm die nämlichen Interessen gegenüber Rußland haben, sichern kann. Wollten selbst die Serben den Bulgaren zu Hilfe eilen, so würde ihnen Oesterreich in den Arm fallen, ebenso wie die Rumänen sich für alle Zeiten die tödtliche Feindschaft der Russen zuziehen würden durch eine active Parteinahme für den Fürsten Alexander. Da dieser nur höchstens 30,000 Mann selbst im günstigsten Falle den Russen entgegensetzen kann (denn ein großer Teil seiner Streitkräfte würde doch immer durch die Niederhaltung der Russenpartei und ihres nicht unbedeutenden Anhangs in der bulgarischen Armee absorbiert werden), so muß es als ein ganz aussichtsloses Unternehmen erscheinen, Rußlands Pläne bezüglich der Beseitigung des Bulgarenfürsten vereiteln zu wollen. Man kann darüber streiten, ob nicht die Lebensinteressen Deutschlands wie Oesterreichs ein entschiedenes Frontmachen selbst bis zur Gefahr eines äußerst langwierigen und blutigen Krieges gegen Rußland gebieten, die leitenden Staatsmänner der beiden mitteleuropäischen Reiche sind aber der Meinung, daß sie auch ohne kriegerische Verwickelungen ihre Interessen im Orient wahrnehmen können und daß sie eine dauernde Festsetzung Rußlands in Bulgarien zu jeder Zeit verhindern können. Hat Fürst Alexander nun auf keine Hilfe von Außen zu rechnen und muß er sich sagen, daß ein großer Teil der Bulgaren im Vertrauen auf russischen Beistand seine Herrschaft zurückweist, zurückweist mit den Waffen in der Hand, wenn die Gelegenheit sich günstig zeigt, so bleibt ihm gar nichts Anderes übrig, als auf den Gedanken einer Fortsetzung des Kampfes gegen die Verschwörer im Innern und gegen den russischen Einfluß und die russische Macht von Außen zu verzichten und Bulgarien so bald als möglich zu verlassen. Jedes längere Verbleiben im Lande unter den heutigen Verhältnissen kann nur zum Schaden desselben ausfallen. Daß freilich diese Verhältnisse nach dem Einzuge des Fürsten sich ändern und verschieben, ist, wenn auch nicht wahrscheinlich, so doch nicht unmöglich.

Amerika.

New York, 3. Sept. Die Berichte über das Erdbeben in Charleston sind noch immer mager, da die Telegraphisten geflohen sind. Es herrscht allgemeine Verwirrung in der Stadt. Hunderte flüchten sich. Eisenbahnzüge können nicht in die Stadt fahren, da der Bahndamm unbefahrbar ist. Die Einwohner leiden Mangel an Nahrungsmitteln. Seit dem ersten Erdstoß sind keine Zeilungen erschienen. Die gebildeten Klassen machen die größten Anstrengungen, die Ordnung wiederherzustellen, aber ihre Bemühungen scheitern an dem krassen Aberglauben der Meger, welche noch immer ihre lärmenden Gebetsversammlungen fortsetzen und selbst die Weißen in ihre unnütze Erregung mit hineinziehen. Die Verunglückten werden aus den Trümmern der Häuser hervorgezogen und in Reihen auf die Straßen gelegt. Die Verwundeten liegen auf den öffentlichen Plätzen. Die ganze Bevölkerung wohnt im Freien. Flüchtlinge, die in Summerville und Columbia eintrafen, berichten, daß ihre Häuser fast sämtlich in Trümmern liegen. Der Erdboden wankt noch immer und aus den Spalten desselben dringt kochendes Wasser empor. Nach den ersten Erdstößen brachen zwanzig Feuer aus. — Savannah wurde am Mittwoch von einem neuen Erdbeben heimgesucht. Kirchen und hohe Gebäude schwankten. Fast jedes Haus der Stadt ist beschädigt. Die Panik war so groß wie an anderen Orten und die Bevölkerung verließ die Wohnungen. Mehrere Damen sollen vor Schreck gestorben sein. Kapitäne von Schiffen, welche in Savannah eingetroffen sind, melden, daß die See zur Zeit des Erdbebens nicht stark bewegt wurde, es vielmehr schien, als ob die Schiffe gegen eine Strömung in der Tiefe des Meeres gerathen wären. — In New York und anderen Städten der Vereinigten Staaten werden Sammlungen zum Besten der durch das Erdbeben Heimge-suchten veranstaltet. Die Nachbarstädte senden Zelte, Kleidung und Nahrungsmittel nach Charleston.

— Nach einem Telegramm der „Times“ wurde das Erdbeben in Amerika auch in der Provinz Ontario deutlich gespürt. Zusammen wurden 22 Staaten vom mexikanischen Golf bis zu den großen Seen und vom atlantischen Ozean bis zum Mississippi, eine Fläche von einer Million Quadratmeilen, davon betroffen.

(*) Die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ versendet gegenwärtig ihren Jahresbericht, welcher ein Bild

von der erfolgreichen und segensreichen Thätigkeit, sowie von der großen Ausdehnung dieses Vereins giebt.

Im Jahr 1865 gegründet zählt die Gesellschaft, welche unter dem Protektorat Sr. Majestät des Kaisers steht und von dem energischen und thätigen Vorstand Herrn Consul H. H. Meier in Bremen mit unermüdlicher Ausdauer seit vielen Jahren geleitet wird, heute 45,516 Mitglieder, eine Zahl, in der sie wohl von keiner andern gemeinnützigen Gesellschaft in Deutschland erreicht wird. Der äußerst niedere Beitrag (von mindestens M. 1. 50. per Jahr) ermöglicht es allen Ständen, sich an diesem Werk der rettenden und helfenden Nächstenliebe zu beteiligen. Dank der allseitigen thatkräftigen Unterstützung war es der Gesellschaft möglich, 100 Rettungsstationen und zwar 43 an der Nordsee und 57 an der Ostsee zu errichten und wurden von der tapferen Bemannung dieser Stationen im Berichtsjahre 32 Personen vom Tode in den Wellen gerettet, die Gesamtzahl der seit dem Bestehen der Gesellschaft Geretteten beträgt 1578. Ein Beweis dafür, welch' hohes Ansehen die Gesellschaft nicht bloß im Inlande und an den deutschen Küsten, wo man ihre Verdienste wohl zu würdigen weiß, sondern auch im Auslande genießt, liegt darin, daß der Vorstand, wie schon in früheren, so auch im letzten Jahr wieder von russischen und spanischen Rettungsgesellschaften mit der Bestellung von Rettungsboten und Apparaten bei deutschen Fabrikanten betraut wurde.

Die diesjährige Generalversammlung wurde den 29. Mai in Altona abgehalten und als Ort für die nächste Versammlung Stettin gewählt. Der Vorstandsbericht erwähnt von den 57 Bezirksvereinen, welche sich in den verschiedenen deutschen Staaten befinden, besonders rühmend den Bezirksverein Schwaben, welcher im verflossenen Jahre 16 neue Vertreterschaften innerhalb seines Bezirks errichtete und die Zahl seiner Mitglieder von 1476 auf 1919 steigerte.

Im Anschluß an den Jahresbericht versendet der Bezirksverein Schwaben an seine Mitglieder ein Rundschreiben, worin er dieselben zu Beiträgen für ein vom Bezirksverein Schwaben der Gesellschaft zu stiftendes Rettungsboot auffordert. Der Gedanke der Stiftung eines Rettungsboots, welches ca. M. 2500. — kosten wird, wurde schon vor einiger Zeit im Ausschuß erörtert und durch Sammlungen im engeren Kreise bereits M. 600. — aufgebracht. Es ist wohl sicher zu hoffen, daß in kurzer Zeit die nötige Summe beisammen sein wird, so daß das Boot, welches den Namen „Schwaben“ führen soll, noch im Laufe des kommenden Winters erbaut und wenn die Frühjahrsstürme über das erregte Meer einherbrausen, den in Gefahr schwebenden Schiffen Rettung bringen wird. Von den Deutschen im Binnenlande gestiftet, von den wackeren Seeleuten des Nordens geführt, soll dieses Boot ein sichtbares Zeichen bilden für das Land, welches in der „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ die deutschen Stämme von Nord und Süd zu gemeinsamem Samariterwerk verbindet.

Anmeldungen zum Beitritt zur „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“, sowie Beiträge für das Rettungsboot „Schwaben“ nimmt der Vorstand des Bezirksvereins Schwaben, Herr **Wilhelm Fejer** in Stuttgart, sowie der Vertreter Herr **Kfm. Fritz Mayer** in Waiblingen entgegen.

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Löffel.

Nachdruck verboten.

79.

Fortsetzung.

Da kam Jonas, schleichend und lächelnd, herein und meldete mit einiger Verlegenheit einen Herrn, der Herrn Duprat zu sprechen wünsche.

Der Kommerzienrat war sogleich auf seinem Drehstuhl herumgefahren, so daß Jonas zu etwelchen heimlichen Zeichen, die er noch hatte machen wollen, keine Zeit fand. Statt Dessen wechselten jetzt Duprat und Stwold einen bedeutungsvollen Blick. Beide hatten ein und denselben Gedanken, daß nämlich der Nachfragende nur wieder ein Abgesandter der Polizei sei.

„Eintreten lassen!“ befahl der Kommerzienrat.

„Ja aber —“ wandte Jonas mit einem schüchternen Blick auf Duprat ein.

„Was aber!“ herrschte der Chef ihn an. „Was zögert Er noch, wenn ich sage, daß Er den Herrn herein lasse.“

„Um Verzeihung, Herr Kommerzienrat“, flüsterte Jonas. „Der Mensch sieht nur etwas so aus — so — wie — — nun so, wie es die Achtung vor Ihnen verbietet — etwas verkommen.“

„Ach, einerlei!“ brummte der Kommerzienrat. „Kümmern Sie sich um etwas Anderes als das Aussehen der Menschen, und thun Sie, was man Ihnen heißt. Herein mit dem Verkommenen!“

„Soll ich nicht lieber —“ fragte Duprat schüchtern. Er hatte doch noch ein heimliches Zeichen von Jonas aufgefangen.

„Nein“, entschied der Kommerzienrat. „Dies geht uns Beide an. Es soll mich freuen, wenn es uns gelingt, den Kerl, der, wie es scheint, eine Verkleidung gewählt hat, recht gründlich abzuführen.“

Ehe Duprat noch weiter etwas sagen konnte, ging die Thür auf und der Erwartete trat ein.

Zu sagen, er trat ein, wäre keine ganz richtige Bezeichnung ge-

wesen. Er schob sich vielmehr durch den Thürspalt, den Jonas für ihn offen gelassen.

Und wer war es?

Jemand, dessen bloßen Anblick genügte, um Duprat erbleichen und verstummen zu lassen — der Mann aus dem „Fuchsbau“, welcher den Zettel aufgehoben, den Duprat seinem Freunde Dryden zugeschoben, und der dann Neubert zu Boden geschlagen, als er sich nach dem Bündel bückte. Das war eine wirklich unerwartete und unwillkommene Begegnung.

„Guten Tag!“ nickte der Andere frech vertraulich dem geängstigten Duprat zu. „Habe Sie endlich herausgewittert und mir, da Sie sonst nicht zu haben waren, das Vergnügen hier gemacht —“

„Gestatten Sie“, wandte der Kommerzienrat hier hämisch ein, „daß ich, der Chef dieses Herrn, auch meinen kleinen Anteil am Vergnügen bekomme. Vorerst, wer sind Sie und was wollen Sie?“

„Ach so — Chef — Angestellter —“ sagte der Andere halb für sich. „Fauls Geschäft das!“

„Meines?“ fragte gereizt der Kommerzienrat.

„Ach, na nu!“ lachte der Andere. „Das wäre! Ein Hundertstel von Dem wünschte ich mir man bloß, was Sie haben. Aber schade, daß Sie es nicht sind, an den meine Sendung geht. Der Herr da hat wohl wenig, wie? oder gar nichts?“

Der Kommerzienrat blickte erstaunt auf Duprat, der noch immer schwieg, und beunruhigt auf den Fremden, der sein Augenmerk jetzt auf das ihm zur Seite stehende Zahlbrett gerichtet hielt, welches mit Goldstücken ganz bedeckt war.

„Ich muß doch bitten —“ sagte er dann.

„Was denn?“ fragte der Andere naiv.

„Sich irgendwie zu legitimieren.“

„Ach, ist ja nicht nötig, Alter“, sagte mit gutmütigem Spott der häßliche Mensch. „Es genügt wohl, wenn ich Ihnen sage mein Name ist — Fuchseisen, denn so fest halte ich Den, der — Gott bewahre! mir einmal unter die Finger kommt. Aber der Herr da kennt mich ja schon. Er weiß ja, wo wir zusammengetroffen und was ich von ihm will.“

„Ist Das so?“ fragte erstaunt der Kommerzienrat.

„Allerdings, Herr Kommerzienrat“, entgegnete Duprat in tödtlicher Verlegenheit. Und zu dem Anderen sich wendend, sagte er: „So kommen Sie doch nur hinaus. Ich finde Ihr Betragen unbegreiflich. Ich werde Ihnen die gewünschte Auskunft schon geben; aber doch nicht hier.“

„Na, und wo denn?“ fragte der Fremde trotzig.

„Das — werde ich Ihnen draußen sagen.“

Der Andere brummte etwas; aber Duprat, der nun seine Fassung wiedergewonnen, schob ihn vor sich her zur Thür hinaus. Er wählte die Thür nach dem Korridor.

„Wohin?“ fragte draußen der Eindringling.

„Hierher“, entgegnete Duprat. Er zerrte ihn nach der Treppe.

„Hinaus? Ojo! Man nicht.“

Hiermit faßte Jener festen Fuß und nahm eine drohende Haltung gegen Duprat ein.

„Aber Mensch“, sagte Dieser leise und begütigend. „So nehmen Sie doch Vernunft an! Wie können Sie nur hierher kommen und mich vor meinem Chef so bloßstellen. Und was wollen Sie überhaupt von mir?“

„Was kann ich wollen“, entgegnete der Andere ausweichend.

„Geld natürlich!“

„Weld?“ fragte entsetzt Duprat. „Sie wollen mich schrauben? Nur weil Sie mich einmal zufällig im „Fuchsbau“ gesehen haben, wohin mich und noch einen Freund die bloße Neugierde lockte.“

„Neugierde — hm, hm!“ kicherte der Andere. „Was Sie nicht schlau sind! Und die Sachen — he?“

„Sachen?“ „Was für Sachen?“

„Na nu, na nu! Thun Sie doch man nicht so. Werden sich doch noch des Bündels Maskenkostüme entsinnen, welches der Kahnführer —“

„Ja, ja, was ist's damit?“ fragte Duprat rasch und erregt.

„Damit? Nun, ich hab's. Das ist's damit.“

„Sie? Und weiter?“

„Was denn weiter? Thun Sie doch man nicht, als wenn Ihnen an den Sachen Nichts gelegen wäre, und sagen Sie lieber gleich rund heraus, was Sie dafür zahlen wollen.“

„Ich? Nichts.“

„Nichts?“ staunte Fuchseisen. „Das heißt, Sie beginnen mit Nichts, um nachher recht wenig bieten zu können. Ich bin aber kein Mann von vielen Worten, und nehme meinen Anteil, wenn man ihn mir nicht giebt. Also, da Sie nur Angestellter, aber jedenfalls in guten Verhältnissen sind — zehntausend Mark für das Bündel innerhalb dreier Tage, an einem bestimmten Ort, sonst komme ich wieder.“

(Fortsetzung folgt.)

— (Eine schwere Sitzung.) Frau (zu ihrem um 3 Uhr Morgens nach Hause kommenden Manne): „Woher denn wieder so spät?“ Mann: „Aus der Geschwornensitzung!“ Frau: „Des Nachts um 3 Uhr?“ Mann: „Ja, liebes Kind; es war eine sehr schwere Sitzung. Wir hatten über lauter Verbrecher abzuurteilen, die das Tageslicht scheuen.“